

## Verwoben in Gott

Predigt zu Exodus 3, 1-14 von Pfarrerin Lena Wolking

*Hinweis: Lesung des Predigttextes vorher im Gottesdienst als Lesung*

### I Mose: wundersam verwoben und zerrissen

Eigentlich war er ja nur unterwegs. So, wie jeden Tag.

Hier in der Wüste.

Vor Jahren hat er hier Zuflucht gefunden, bei diesem Beduinenstamm.

mittlerweile: Ist er hier angekommen.

Hütet die Schafe seines Schwiegervaters.

Treibt die Tiere über den Boden, jeden Tag.

Und auch heute: Es staubt.

Wenn er allein hinter diesen Tieren herschlappt.

Durch diese Wüste, da ist er viel allein mit sich und seinen Gedanken.

Sinnt darüber nach, wie sich sein Leben bislang entsponnen hat.

Wie seine Lebensfäden sich ineinander verwoben haben.

Dazu, wer er ist.

Er denkt zurück.

Daran, wie er als Säugling zur Welt kam. Gesund. Und dennoch sofort in Lebensgefahr war.

Weil die Schergen des Pharao alle neugeborenen Söhne der Sklaven ermorden sollten.

Seine Mutter setzte ihn verzweifelt in einem Körbchen auf dem Nil aus.

Sein ganz persönliches Rettungsschiff.

Denn er wird entdeckt von der Tochter des Pharao. Wundersame Rettung.

Kommt an den königlichen Hof, wird dort groß.

Sein Name fortan: Mose. Das bedeutet: aus dem Wasser gezogen.

Aber diese Rettung hat es nicht unbedingt leichter gemacht.

Mose seufzt. Was war das für ein Gefühl.

So dazwischen zu sein.

Auf der einen Seite: Seine Herkunftsfamilie. auf der anderen: Die Familie, in der er groß wird.

Irgendwie steht er dazwischen. Und ist zerrissen.

Hat auf der einen Seite: Sehnsucht nach Gerechtigkeit: Für seine Herkunftsfamilie.

Wenn er die ausgemergelten Körper der Sklaven in den Lehmgruben sieht.

Und auf der anderen Seite: lebt er im Palast. Hat Angst, den Mund aufzumachen – ob sie ihn verstoßen, wenn er sich für seine Herkunftsfamilie einsetzt?

Dann, eines Tages, kocht er vor Wut.

Weil er sieht, wie ein Aufseher einen Sklaven tötet.

Und er: erschlägt den Mörder. Wie furchtbar.

Mose atmet schwer aus. Er wollte doch nur Gerechtigkeit.

Und plötzlich klebte da Blut an seinen Händen.

Es schaudert Mose – trotz der Hitze, in der er jetzt steht.

Ein kalter Schauer. Mitten in der Wüste.

Die Sonne sengt auf seinen Kopf.

Vielleicht sollte er nicht so viel darüber nachdenken.

Wer er ist. Was er getan hat. Wobei.

Die Vorwürfe sind täglich seine Begleiter:

War es falsch, abzuhauen, sein Volk im Stich zu lassen?

War es falsch, hier neu anzufangen?

In eine andere Familie einzuheiraten und Schafhirte sein?

Und so kommt er immer wieder zu denselben Fragen.

Was mach ich hier?

Wo gehöre ich eigentlich hin?

Wer bin ich?

Vor Moses Augen flimmert es.

Dann, ein Ruck geht durch seinen Körper.

Schluss, Ende, aus mit grübeln.

Essen für die Tiere suchen. Schritt für Schritt.

Mose passiert ein paar Steinbrocken. Trockene Äste. Einen Busch.

Ein Buschfeuer.  
Schon wieder eins. Nun gut, weiter geht's.  
Doch dann hält Mose inne.  
Blickt nochmal zurück.  
Zum Feuer.  
Etwas ist anders.  
Nicht nur da im Busch. Sondern auch: Etwas tief in ihm.  
Er spürt etwas, das er lange nicht mehr gespürt hat. Neugier.  
Er schaut zu dem Buschfeuer.  
Zu dem Busch der brennt und brennt und brennt und...  
Mose geht näher ran.  
Und dann, dann hört er einen Ruf. „Mose! Mose!“  
Da, auf einmal. Gott ruft Mose bei seinem Namen.  
Den innerlich und äußerlich so Zerrissenen.

## II Pause. Wenn Gott ruft, kann ich Ich werden

Pause. Wir drücken in der Geschichte jetzt einmal kurz auf: Pause.  
Und schauen von außen auf diese Szene.  
Zu sehen: Ein brennender Dornbusch. Mose, der da steht. Der Ruf: Mose, Mose.  
Und ich frage mich: Ahnt Mose es da schon?  
Ahnt er bereits, dass das, was ihn da so zermürbt und plagt.  
Schuld und Scham. Sein persönliches Tun und lassen.  
Kurz: All die Pole, zwischen denen sich sein Leben ausspannt.  
Ahnt Mose hier schon: Dass diese Zerrissenheit überwunden werden kann?  
Ich male mir aus, wie in ihm im Angesicht des brennenden Buschs, als er seinen  
Namen hört. zum ersten Mal diese Ahnung ist:  
Da ist einer, der mich sieht.  
Mit meiner Vielschichtigkeit und meinen Ungereimtheiten.  
Mein ringen, stolpern, neu versuchen sieht.  
Ich male mir aus wie in Mose zum ersten Mal diese Ahnung ist:  
Wenn Gott ruft. Wenn Gott mich bei meinem Namen ruft. Dann kann ich (...) Ich  
werden.

### III Gott stellt sich vor. Sein Name ist ein Versprechen

Wir drücken jetzt wieder: Auf Play. Die Geschichte geht weiter.

„Mose! Mose!“

Gott ruft Mose bei seinem Namen.

Und Mose antwortet: Hier bin ich.

Und Gott spricht: Zieh deine Schuhe von den Füßen.

Der Ort, auf dem du stehst, ist heiliges Land.

„Ich bin der Gott deiner Väter, der Gott Abrahams, Isaaks und der Gott Jakobs.“

Die Worte dringen an Moses Ohr.

„Was ist das? Da stellt sich Gott mir vor, einfach so?“

Der Gott meiner Väter... der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.’

Aber... Was soll das heißen. Ist das Gottes Name?

Wenn das der Name Gottes ist,... Dann heißt das ja...

Mose stockt. Dass ich, Mose, schon längst wundersam verwoben bin mit diesem Gott, der sich mir da vorstellt.’

Moses Gedanken rattern.

„ob Gott mit seinem Namen sagen will:

Schau, das ist unsere Geschichte. Mein Name - ist schon längst unsere Geschichte.

Sie verbindet uns schon längst. von Generation zu Generation.

Ist da schon ein Band. Zwischen uns.

Geschichte, schon mit so vielen, auch schon vor dir.’

Mose läuft ein Schauer über den Rücken.

Mose setzt an... Aber da hört er schon.

Wie Gott einfach weitererzählt.

„Ich bin der Gott, der das Schreien seines Volkes hört. Ich sehe und weiß, was sie erdulden müssen. Ich bin der Gott, der sich erbarmt, der für sein Volk nun eintritt.

Ich, Gott, greife ein. Indem ich dich in den Dienst nehme. Genau dich, Mose.’

Mose hat Schweiß auf der Innenseite der Hände.

Sein Herz schlägt wie wild.

Echt jetzt? Muss das wirklich sein?

Am besten... und noch bevor Mose genau weiß.

Wie er sich da rauswinden könnte.

Stammelt er los. Platzt aus ihm raus, was ihm auf der Seele liegt.

„Ja aber wer bin ich denn?

Ich mit meiner ganzen verschrobenen und verkorksten Lebensgeschichte, hm?“

Mose's Augenbrauen ziehen sich zusammen. Seine Stimme wird laut.

„Wer bin ich, dass ich da was tun soll und sagen soll und mich da vor die Mächtigen stelle und sage: So so und so! Wie lächerlich! Ich, der noch nicht mal selber weiß, wer er ist?!

Wer bin ich, dass du dann auch noch von mir erwartest, dass ich dein Volk und gefühlt die halbe Welt rette? “

Mose stockt. Die Stimme auf einmal kleinlaut.

Sein inneres Beben, es ebbt ab.

Er fällt ins ich zusammen.

„Ich schaffs doch noch nicht mal im Kleinen.“

Moses Schultern hängen schlaff herab.

„Also lass gut sein, Gott.“

Erneut dringt Gottes Stimme an sein Ohr.

„Ich werde bei dir sein! Ich bin der Gott, der dich in seinen Dienst ruft.

Der an deiner Seite ist. In allem, was du tust. Du bist die Person, mit der ich sein will.“

Vor Mose lodern die Flammen. Der Busch, er brennt ohne zu verbrennen.

Gott will sich mit meinem Leben verweben?

Mose zögert.

Und schon haben sie ihn wieder, all die Zweifel.

„Und selbst wenn ich das mache. Wer bist du? Also, wenn mich dann Leute fragen, ja wer ist das denn, der Gott eurer Väter, hat der vielleicht auch einen Namen? Was sag ich denn dann?“

Stille.

Mose wartet. War das zu forsch, so zu fragen? Unangemessen?

Darf ich überhaupt so mit Gott reden – wie mit, naja, wie mit einem Menschen?

Da unterbricht Gott seinen Gedankenfluss. Und spricht:

„Ich werde sein, der ich sein werde.“

Vier Konsonanten, Jahweh.

Vier Buchstaben. Deren Deutungsvielfalt so groß ist – keiner und keine ist jemals damit fertig.

„Ich werde sein, der ich sein werde.“

#### IV Mit Gott in Zukunft verwoben

Pause. Wir drücken noch einmal auf: Pause.

Mose, immer noch vor dem Busch der brennt und nicht verbrennt.

Und Gott spricht „Ich werde sein, der ich sein werde.“

Oder auch so übersetzt: Ich werde sein, die ich sein werde.

Schließlich ist Gott Vater und Mutter zugleich.

Lassen wir das noch einmal auf uns wirken. „Ich werde sein, der ich sein werde.“

Ich merke, wie ich fast eine Gänsehaut bekomme.

Wow. Ist das nicht beeindruckend?

Das ist Futur. Gottes Name ist Futur.

Gott wirft mit seinem Namen einen Anker in die Zukunft.

Und steht dafür: Es gibt eine Zukunft jenseits der jetzigen Situation.

Dieses jetzt ist nicht für immer.

Ich bin der Gott, der in die Zukunft hineingeht. Mit dir.

Und wo immer diese Erde und ihre Geschichte sich auch hindrehen.

Und wie immer sich auch die politischen und sozialen Verhältnisse entwickeln.

Und was auch immer deine persönliche Lebensgeschichte in sich trägt.

So sage ich, Gott, es mit meinem Namen.

Ich bin Gott, der mit dir werden wird.

Ich, Gott, verwebe mich mit deiner Zukunft.

Das packt mich persönlich. Und ich winde mich auf einmal innerlich. So, wie Mose.

Denn: Wie ist es mit der Zukunft?

Ich selbst blicke derzeit sehr angespannt darauf. So große Fragen, keine klare Lösung in Sicht.

Ich Sorge mich gerade oft eher um die Zukunft – als dass ich ihr zuversichtlich entgegenblicke.

So einiges, das mir Angst macht. unkontrollierbar erscheint.

Und dann ich. Meinen Namen. Gott ruft mich bei meinem Namen.

Und bietet sich mir mit seinem Namen an: „Ich werde sein, der ich sein werde.

„Ich verwebe mich mit deiner Zukunft. Und nehme dich in meinen Dienst.

Mein Geist liegt auf dir. Auch wenn du dich unvorbereitet und unvollkommen fühlst.“

Mein inneres Winden hält inne. Hm. Mit Gott in die Zukunft hinein verwoben...

Was wäre, wenn ich mich in diese Zukunft hinein frage. Mich nach vorne frage.

Zaghaft. Aber konkret. Was ist jetzt möglich? Und wie? Und wann?

Vielleicht kann ich einem Einzelnen helfen. Den andere schon aufgegeben haben.

Wer braucht mich?

Vielleicht übernehme ich politisch Anwaltschaft. Und gebiete kreischenden Stimmen Einhalt, die andere Menschen einengen, erdrücken und erniedrigen wollen.

Wo ist mein Platz in dieser Geschichte, die Gott schon lange vor mir mit so vielen anderen schrieb, und jetzt mit mir weiterwebt?

Ausgespannt zwischen Vergangenheit und Zukunft ist Gott.

Dafür steht sein Name.

Ausgespannt zwischen Vergangenheit und Zukunft ist Gott.

Und nimmt seine Menschen in den Dienst.

Damals wie heute: Um Missständen, Elend und Unrecht entgegenzutreten.

Im Namen Gottes erkennen wir, wer wir sind.

Wo Gott uns hinsendet. Und auch: was er mit uns werden wird.

[V Verwoben: Weil wir berufen sind. Vertrau den neuen Wegen](#)

Ich drücke noch einmal: Play.

Mose, am Dornbusch.

Der brennt und nicht verbrennt. UND ich drücke wieder auf Pause.

Und raune Mose zu. Der da steht, wie er ist: Zerissen – und zugleich berufen.

Raune Mose, aber auch irgendwie mir und uns zu.  
Worte eines Liedes. Das in mir klingt.

Vertrau den neuen Wegen, auf die der Herr dich weist.  
Weil Leben heißt sich regen, weil Leben wandern heißt  
Der dir in frühen Zeiten das Leben eingehaucht,  
der wird dich dahin leiten, wo er dich will und braucht.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen  
und Sinne in CJ, Amen.